

Middle-European Group for the Vincentian Studies
Le Groupe Centre-Européen d'Études Vincentiennes
El Grupo Centro-Europeo para los Estudios Vicentinos

BERICHTE ·

MEGViS

ANREGUNGEN · FRAGEN

Die Ausgabe umfaßt 18 Seiten.

An die
Mitarbeiter und die Freunde
der Mittel-Europäischen Gruppe für Vinzentinische Studien

5000 Köln, Dezember 1982
Rolandstr 57

Hiermit wird das erste Heft unserer Studiengruppe vorgelegt:
Berichte, Anregungen, Fragen.

In der Wiederschrift über die Gründung unserer Arbeitsgemeinschaft, die ich Ihnen im April dieses Jahres zusandte, wurde ein Mitteilungsblatt angekündigt, zu dessen Herausgabe ich mich bereiterklärte. Ich verstehe es als Medium zwischen den Mitarbeitern, die vor allem schriftlich mit einander verkehren. Deswegen enthält es nicht nur Berichte, sondern auch Anregungen zum Meinungsaustausch und zum vertieften vinzentinischen Studium. Sobald man sich ernstlich mit der Materie befaßt und außerdem die Augen für die Spuren des heiligen Vinzenz in unserer Welt offenhält, tauchen Fragen auf, die nicht ohne weiteres zu beantworten sind. Ich bringe hier einige, auf die ich selbst gestoßen bin. Sie sind mit F und einer Ordnungszahl versehen, unter der später die Beantwortung erscheint. Ich rechne nicht damit, daß alle gleich beantwortet werden. Aber wenn sie einmal

"im Raume stehn", wird man wohl früher oder später darauf eingehen. So verstehe ich das Heft vor allem als Arbeitsgrundlage. Wichtig ist nur, daß man seine Meinung äußert, was in manchen Bereichen ohne besonderes Studium geschehen kann, ferner, daß man die quellenmäßig begründeten Lösungen der Fragen an mich zur Veröffentlichung schickt.

Wir verstehen uns als Teilnehmer des gesamtvinzentinischen Gesprächs. Deshalb erscheint auch der Kopf des Heftes in einigen Fremdsprachen, die vor allem in unserer Genossenschaft gesprochen werden. Es gibt in andern Provinzen manche Mitbrüder, die Deutsch verstehen, sogar z.T. sehr gut. Vielleicht daß durch sie unsere Anregungen und Fragen weitergeleitet werden, sowie ja auch wir von dort gern Anregungen aufnehmen.

Um die Kosten für das Heft möglichst niedrig zu halten, schicke ich es in verhältnismäßig wenig Exemplaren in die Mitteleuropäischen Provinzen und an die verschiedenen Schwesternhäuser. Irgendwie steht heute jedem ein Fotokopiergerät zur Verfügung. Ich bitte daher, diese Seiten selbst zu vervielfältigen und das Heft an alle, die daran interessiert sind, weiterzugeben: an die einzelnen Mitbrüder, die Herren Superioren der Barmherzigen Schwestern, an einzelne Schwestern, an Laien, die sich mit dem heiligen Vinzenz befassen. Wenn man mir die Namen der interessierten Bezieher angibt, werde ich sie in Zukunft direkt beliefern oder sie in der Anschrift an die betreffende "Verteilerstelle" namentlich auführen, damit sie bei der Vervielfältigung nicht übergangen werden.

In der Hoffnung, daß dieses Heft ein Echo findet, grüße ich Sie bestens.

Otto Schnelle C. U.

MEGVIS Berichte - Anregungen - Fragen. Herausgeber: Mittel-Europäische Gruppe für Vinzentinische Studien. Für den Inhalt verantwortlich: Otto Schnelle CM, Rolandstr. 57, D-5000 Köln 1.

Konten: Postscheck Köln 757 29-501 - Stadtparkasse Köln 761030 (BLZ 370 501 98)

Wie es in der Kongregation der Mission zu dem neuen
Aufschwung der vinzentinischen Studien kam

Seit einigen Jahren ist in der Kongregation der Mission eine intensive, wissenschaftlich fundierte Beschäftigung mit Vinzenz von Paul in Gang gekommen. Wie es dazu kam und welchen Weg diese Bewegung in den USA genommen hat, zeigt der folgende Beitrag.

Der Reichtum des vinzentinischen Erbes ist in dem Zeitraum von mehr als dreihundert Jahren seit dem Tod des heiligen Vinzenz stark angewachsen. Es ist ein Erbe, das sowohl das weltliche als auch das religiöse Geschehen beeinflusst hat. Es hat die Welt der sozialen Entwicklung und des menschlichen Bewusstseins mitgeprägt. In ganz besonderer Weise hat es eine Spiritualität entwickelt, die nicht nur die Kongregation der Mission und die Barmherzigen Schwestern trägt, sondern auch Vereinigungen der Kirche im allgemeinen.

Der Gedanke, dieses vinzentinische Erbe bei uns selbst zu vertiefen, wurde in der Generalversammlung der Kongregation der Mission von 1974 zum Ausdruck gebracht. Man spürte, daß man eine neue Anstrengung unternehmen müsse, um das zu bewahren, was sich in der Vergangenheit entwickelt hat, und durch Untersuchung und Forschung die vinzentinische Geschichte, das vinzentinische Gedankengut und seine Ideale in Zukunft zur Geltung zu bringen.

Zu diesem Zweck schrieb der damalige Generalsuperior der Kongregation James W. Richardson einen Brief mit Datum vom 17.4.75, in dem es heißt:

Diejenigen Mitglieder der kleinen Genossenschaft, die den heiligen Vinzenz studiert haben, taten dies aus persönlicher Vorliebe, und die ganze Gemeinschaft zog aus ihrer Arbeit Nutzen in dem Maß, als diese Arbeiten veröffentlicht wurden. Ich danke all diesen Mitbrüdern für das, was sie geleistet haben und noch leisten. Trotzdem bleibt ein großer Teil ihrer Forschung, die für uns wertvoll sein könnte, praktisch unbekannt.

In Übereinstimmung mit den Bemühungen der letzten Generalversammlung glauben wir, zu solchen Arbeiten sollte ermutigt, sie sollten gefördert und koordiniert werden. Das Gedankengut des heiligen Vinzenz sollte als Richtschnur und zur direkten Erneuerung innerhalb der Gemeinschaft dienen. Diese Forschung könnte dann auch ein Wegweiser für die sein, die außerhalb der beiden Familien des heiligen Vinzenz ihre Inspiration von dem Heiligen empfangen.

Aus diesem Grund bitte ich alle Mitbrüder, die den heiligen Vinzenz studieren oder sich mit der Geschichte der Kongregation der Mission befassen, sich zu einer Gruppe für vinzentinische Studien zusammenzuschließen. Herrn André Silvestre möchte ich bitten, alles Notwendige zu veranlassen, um die Gründung und das Gedeihen dieser Gruppe sicher zu stellen.

Sie wird sich entsprechend ihrer eigenen Entscheidung von Zeit zu Zeit treffen. Neben andern möglichen Zielen soll sie regelmäßig einen Überblick über die unternommenen Studien geben;

ein Werk über ein besonderes Forschungsthema beginnen, das die Gruppe bestimmen soll oder um das man sie bitten wird;

für die Veröffentlichung von Werken oder Dissertationen und deren Übersetzung sorgen.

Zweifellos werden solche Werke wertvolle Einblicke in die Vorbereitungsarbeit der Generalversammlung von 1980 bieten, ohne daß die Arbeit dieser Gruppe auf die Vorbereitung dieser Versammlung begrenzt wäre.

Das von Herrn Richardson angeregte Treffen fand im September 1975 in Paris unter Leitung von Herrn Silvestre statt im Anschluß an die Heiligsprechung von Elisabeth Anna Seton im gleichen Monat. Vertreter von sechs Provinzen nahmen daran teil. Man gründete eine Organisation unter dem Namen Groupe International d'Études Vincentiennes (G.I.E.V.). Sie erhielt die Bestätigung des Generalsuperiors und der Generalversammlung. Man hatte drei Hauptziele:

1. Förderung und Verbreitung vinzentinischer Studien;
2. Verbreitung des vinzentinischen Gedankenguts und der vinzentinischen Spiritualität;
3. Hilfeleistung für die Mitbrüder zu einem tieferen Verständnis des vinzentinischen Erbes.

Die Vereinigung besteht aus Mitbrüdern, die von ihrem Provinzial ernannt werden. Sie wählen ein Sekretariat oder Exekutiv-Komitee, dessen Mitglieder den Präsidenten von G.I.E.V. wählen. Augenblicklich gehören zum Komitee Vertreter der Englisch sprechenden Provinzen, der französischen, italienischen, spanischen und der mitteleuropäischen Provinzen. Wegen der großen Zahl der anglophonen Provinzen gibt es für sie zwei Vertreter. Seit 1975 sind es die Herren Carven aus der Ostprovinz und Stafford Poole aus der Westprovinz der USA.

Bei der Zusammenkunft von 1975 wurde Herr Luigi Mezzadri aus der römischen Provinz zum Präsidenten gewählt. Herr André Silvestre war Verbindungsmann zur Generalkurie in Rom. Das Exekutiv-Komitee traf sich jedes Jahr, um die besonderen Ziele festzulegen, die Forschungsaufgaben zu umreißen, die Projekte, die in den verschiedenen Provinzen geplant wurden, zu koordinieren und zur Veröffentlichung dieser Werke zu ermuntern. 1976 traf man sich in Berceau (Frankreich), 1977 in Eefde (Holland), 1978 in Niagara (USA), 1979 in Madrid (Spanien) und 1980 in Rom. Beobachter des Gastlandes wurden dazu eingeladen.

Außerhalb von G.I.E.V. bildeten sich nationale Gruppen, die sich mit den allgezeinen Aufgaben der Organisation befaßten und besonders mit Erforschung und Veröffentlichung von Themen, die die eigene Provinz betrafen.

Bei der Zusammenkunft des Komitees in der Niagara-Universität 1978 kamen die Vertreter der USA-Provinzen zweimal inoffiziell zusammen und besprachen die Möglichkeit eines amerikanischer Gegenstücks zu G.I.E.V.. Man meinte, die Ziele der internationalen Gruppe könnten am besten erreicht werden durch die gemein-

same Initiative und Tätigkeit der fünf amerikanischen Provinzen. Auch die Teilnahme der amerikanischen Provinzen der Barmherzigen Schwestern wurde in Erwägung gezogen.

Man entwarf einen Plan und legte ihn der Konferenz der Provinziale der CM in USA zur Erwägung bei ihrem jährlichen Treffen im Oktober 1978 vor. Diese Konferenz beschäftigte sich in der Hauptsache mit diesem Vorschlag und bat die interessierten Mitglieder, in zwei Organisationsversammlungen Konstitutionen und Statuten auszuarbeiten. Ferner wünschten sie, man solle ihnen ein vorläufiges Budget vorlegen. Die erste dieser Versammlungen wurde 1978 im Kenrick-Seminar St. Louis abgehalten, die zweite im Mater-Dei-Provinzhaus der Barmherzigen Schwestern der Mittelostprovinz in Evansville, Indiana, im März 1979 mit Herrn John Zimmermann als Gastgeber.

Die Konstitutionen und Statuten und das Budget, die die beiden Versammlungen ausgearbeitet hatten, wurden von den Visitatoren im Oktober 1979 angenommen. Die Vinzentinerinnen wurden über den Fortgang der Dinge auf dem laufenden gehalten und eingeladen, an der neuen Institution teilzunehmen.

Im März 1980 wurde die Gründungsversammlung im St. John's Seminar in Camarillo, Kalifornien, abgehalten, bei der die "Gesellschaft für vinzentinische Studien" (Vincentian Studies Institute) formell gegründet wurde mit der Wahl folgender Ämter:

Präsident: Frederick J. Easterly CM, St. Vincent's Seminary
500 East Chelton Avenue
Philadelphia - Pennsylvania 19144

Sekretär und Kassierer: John E. Rybolt CM, Vincentian
Provincial Office
1723 Pennsylvania Avenue
Saint Louis - Missouri

Beisitzer: Douglas J. Slawson CM, St. John's Seminary
5012 East Seminary Road
Camarillo - California 93020

Andere bei diesem Treffen diskutierte Themen betrafen Einzelheiten des Budgets 1980, Empfehlungen für die Herausgabe eines Bulletins zur Verbreitung der Mitteilungen über Aktivitäten und Bucheditionen und die Herausgabe einer Jahresschrift: Vinzentinisches Erbe (Vincentian Heritage).

Das letzte Treffen der Gesellschaft für vinzentische Studien fand vom 3. bis zum 5. 10. 1980 in der Niagara-Universität statt. Die Pläne für die erste Ausgabe von "Vinzentinisches Erbe" wurden zu Ende geführt. Das Heft erschien Januar 1981, soll aber in Zukunft immer zum Fest des heiligen Vinzenz im September herauskommen.

"Bullet. Vinc.Stud.Inst." Nr.1. 1980, abgedruckt
in Vincentiana 1981, Heft 1-2, S. 83 ff.

V E R S U C H

einer neuen Übersetzung der Regulae seu Constitutiones
des heiligen Vinzenz
(von Otto Schnelle CM)

Man bat mich, eine heute "lesbare" Übersetzung der Allgemeinen Regeln" des heiligen Vinzenz zu erarbeiten. Hierbei wurde mir klar, was vor allem den Zugang zu diesen Regeln hindert.

Die erste Schwierigkeit liegt darin, daß man den Periodenstil des lateinischen Originals beibehalten hat, den man im Deutschen wohl nachahmen kann, wie es ja die alte Übersetzung tut. Das aber ist heute nicht mehr üblich. Man löst die Perioden in kürzere Sätze auf.

Teilweise mag die zweite Eigentümlichkeit des Stils der alten Regeln damit zusammenhängen, nämlich eine Verschachtelung der Aufforderungen an sich. So heißt es nicht einfach: man soll dies oder das tun, sondern man gebe sich Mühe, man bestrebe sich, es zu tun. Dies geht aber wohl auch aus dem Wunsch des Verfassers hervor, die Aussagen stringent und unausweichlich zu machen. Wenn man einmal darauf aufmerksam geworden ist, erscheint es einem fast unerträglich, wie Vinzenz die Verpflichtungen einzuzementieren sucht. Er sagt dann, daß man sich "ernstlich", "mit allen Kräften" bemühen soll, und nicht einfach "man", sondern alle, und manchmal noch zusätzlich "jeder einzelne". Darum ist ja vor allem auch die Regel von Taizé so sympathisch, weil sie schlicht das sagt, was getan werden muß. Ob diese Form nicht dem Stil der Evangelien näher kommt? So versucht die Übersetzung, die Vorschriften in einer mehr einladenden Form zu fassen, die vielleicht besser eingehen dürfte.

Größere Schwierigkeiten im Übersetzen ergeben sich, wenn man manche Ausdrücke in heutiger Sprache wiedergeben will, etwa: Verleugnung des eigenen Willens und des eigenen Urteils, Fleisch und Blut als Hindernis im Reich Gottes, die Verwandten mit einer geistlichen Liebe lieben. Solche Redewendungen entstammen z.T. dem Evangelium, z.T. haben sie sich aber auch im Lauf der Geschichte gebildet.

Ich habe mich zunächst dem 2. Kapitel zugewandt, das ja für sich selbst einen Wert hat und sozusagen als eine Zusammenfassung der Spiritualität des heiligen Vinzenz angesehen wird. Was die Form betrifft, in der wir hier den Versuch darlegen, so wäre es ein Leichtes gewesen, die alte und die neue Übersetzung Punkt für Punkt neben einander zu stellen. Ich halte es aber für besser, daß man sich dem neuen Text unbefangen und unbeschwert öffnet. Man kann sich nachher intensiver damit befassen. Um dies wiederum zu erleichtern, füge ich die frühere Übersetzung an, auch für diejenigen, die unsere Regeln überhaupt nicht kennen.

(Fortsetzung S. 13)

Allgemeine Regeln oder Konstitutionen

2. Kapitel

Grundsätze des Evangeliums

1. Halten wir vor allem an der Überzeugung fest, daß die Lehre Christi niezals täuschen kann, die Lehre der Welt aber immer trügerisch ist; denn Christus selbst versichert uns, diese gleiche einem Haus, das auf Sand gebaut, seine dagegen sei einem Gebäude zu vergleichen, das auf festen Felsen gegründet ist (1). Deshalb soll die Genossenschaft immer nach den Grundsätzen Christi und niemals nach denen der Welt handeln. Hierzu muß sie besonders Folgendes beobachten.

2. Christus sagt: "Sucht zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit; dann wird euch all das, was ihr nötig habt, dazugegeben" (2). Darum soll man das Geistliche höher einstufen als das Zeitliche, das Heil der Seele höher als die körperliche Gesundheit, die Ehre Gottes höher als die Eitelkeit der Welt. Ja, wir sollen lieber mit dem heiligen Paulus Mangel, Schmach, Pein, Marter und sogar den Tod annehmen, als von der Liebe Christi getrennt zu werden (3). Deswegen wollen wir uns nicht um zeitliche Güter sorgen, vielmehr unsere Sorge auf den Herrn werfen (4) in der festen Überzeugung, daß wir im Schutz Gottes im Himmel weilen (5), solange wir in dieser Liebe verwurzelt sind (6). So wird uns kein Unheil begegnen (7), und es wird uns an nichts fehlen, sollten wir auch glauben, es sei alles verloren.

3. Ein sicherer und kurzer Weg zu christlicher Vollkommenheit ist, immer und in allen Lagen den Willen Gottes zu erfüllen. Dies muß man sich zur Gewohnheit machen, indem man folgende Punkte beobachtet:

1.) **stets** pflichtgemäß das Gebotene tun und das Verbotene meiden, wenn klar ist, daß das Gebot von Gott, von der Kirche, von den Obern oder von den Regeln und Konstitutionen ausgeht;

(1) Mt 8,24-26; (2) Lk 12,31; (3) vgl. Rom 9,35-39; (4) 1Petr. 5,7; Ps 55,23; (5) Ps 90,1; (6) Eph 3,17; (7) Ps 90,10.

2) wenn es sich um sittlich indifferentes handelt, eher das wählen, was unserer Natur widerstrebt als was ihr angenehm ist, sofern nicht das, was ihr zusagt, notwendig ist. In diesem Fall muß man es vorziehen, aber nicht, weil es den Sinnen angenehm, sondern weil es Gott wohlgefälliger ist. Stehen aber mehrere indifferente Handlungen zur Wahl, dann entschieße man sich kurzerhand für eine in dem Gedanken, daß Gott sie uns nahelegt.

3) Was uns unerwartet begegnet, sei es Glück oder Unglück, mag es den Leib oder die Seele betreffen, nehme man mit Gleichmut an, da es ja aus der väterlichen Hand Gottes kommt.

4) So sollen wir handeln, weil es Gott wohlgefällig ist und um Christus, den Herrn, unsern Kräften entsprechend nachzuahmen. Er hat auch immer so gehandelt, und zwar in eben dieser Absicht, wie er selbst betont: "Ich tue immer, was ihm gefällt" (1).

4. Jesus, der Herr, verlangt von uns "Taubeneinfalt" (2). Sie besteht darin, daß man die Dinge einfach s a g t , wie sie in unserm Innern sind, ohne unnütze Erwägungen, und daß man ohne Verstellung und Berechnung einzig im Hinblick auf Gott h a n d e l t . In diesem Geist der Einfalt sollen wir also alles tun und dabei bedenken, daß Gott gern mit den Einfältigen redet (3), daß er die himmlischen Geheimnisse vor Weisen und Klugen verbirgt, aber den Unmündigen offenbart (4).

5. Christus empfiehlt uns also die Taubeneinfalt, mahnt ab zugleich, damit die Klugheit der Schlange zu verbinden (5). Das ist die Tugend der Unsicht im R e d e n und H a n - d e l n . So wollen wir klugerweise das verschweigen, was zu offenbaren nicht förderlich ist. Lassen wir bei allem, was gut oder erlaubt ist, die Nebenumstände weg, wenn sie gegen die Ehre Gottes sind, dem Nächsten schaden oder unserer Eitelkeit schmeicheln. Was das Handeln betrifft, so hat es die Klugheit mit den Mitteln zu tun, die man für die Erreichung eines Zweckes anwendet. Es sei bei uns heilige und unverletzliche Regel, im Dienst Gottes nur heilige Mittel anzuwenden. Betrachten und beurteilen wir alles nach der

(1) Jo 8,29; (2) vgl. Mt 10,16; (3) Prov. 3,32; (4) Mt 11,25
(5) Jo 8,29.

Gesinnung und dem Urteil Christi, und nicht nach dem Urteil der Welt, auch nicht nach dem schwächlichen Urteil unseres Verstandes. Dann werden wir "klug wie die Schlangen und einfältig wie die Tauben" sein (1).

6. Suchen wir vor allem in den Sinn der folgenden Lehre Christi einzudringen: "Lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig" (2); denn durch Sanftmut gewinnt man die Menschen, so daß sie sich zu Gott hinwenden. Man erreicht das nicht, wenn man mit ihnen zu hart und zu rauh umgeht. Durch Demut aber gelangt man zum Himmel. Dorthin erhebt uns die Bereitschaft, uns selbst gering einzuschätzen, was uns stufenweise zu immer höherer Tugend führt, bis wir dort anlangen.

7. Um diese Demut, die Christus selbst uns so oft durch Wort und Beispiel empfiehlt, zu erwerben, muß sich die Genossenschaft alle Mühe geben. Das fordert dreierlei:

- 1) die ehrliche Überzeugung, daß wir die Verachtung der Menschen verdienen;
- 2) Freude, wenn andere unsere Unzulänglichkeit sehen und uns deshalb verachten;
- 3) wenn der Herr durch uns oder in uns etwas wirkt, dies im Hinblick auf unsere Nichtigkeit möglichst zu verbergen; ist das nicht möglich, das Ganze der göttlichen Barmherzigkeit und den Verdiensten anderer zuzuschreiben.

Das ist die Grundlage der gesamten evangelischen Vollkommenheit und der Kern des ganzen geistlichen Lebens. Wer diese Demut besitzt, erlangt zugleich mit ihr alles Gute (3). Wem sie aber fehlt, dem wird sogar das Gute, das er hat, genommen (4), und er wird von beständiger Unruhe geplagt.

8. Christus sagt: "Wer mein Jünger sein will, der verleugne sich selbst" (5), und der heilige Paulus fügt in gleichen Sinn hinzu: "Wenn ihr nach dem Fleisch lebt, müßt ihr sterben; wenn ihr aber durch den Geist die (sündigen) Taten des Leibes tötet, werdet ihr leben" (6). Seien wir daher stets auf die Verleugnung des eigenen Willens und des eigenen Urteils sowie auf die Abtötung aller Sinne bedacht.

(1) Mt 10,16; (2) Mt 11, 29; (3) Sap. 7,11; (4) vgl. Mt 13,12; (5) Lk 9,23; (6) Rom 8,13.

9. Auch die Liebe zu unsern Angehörigen darf nicht ausufern, wie denn Christus die aus der Zahl seiner Jünger ausschließt, die nicht Vater und Mutter, Brüder und Schwestern geringachtet (1), und dem, der sich von seinen Verwandten trennt, verspricht er schon in dieser Welt das Hundertfache und in der künftigen das ewige Leben (2). Hierin zeigt sich, welch ein Hindernis Fleisch und Blut für die christliche Vollkommenheit sein können. Jedoch soll man die Eltern mit einer geistlichen Liebe und nach dem Herzen Christi lieben.

10. Bemühen wir uns besonders um einen Gleichmut, wie Christus und die Heiligen ihn geübt haben. Kleben wir nicht an unsern Ämtern, an Personen, Orten, besonders unserer Heimat, seien wir im Gegenteil bereit, all das nach dem Willen und auf dem Wink des Obern zu verlassen. Eine abschlägige Antwort und eine Veränderung, die verfügt wird, wollen wir ruhig hinnehmen und dabei sprechen: "Er hat alles im Herrn angeordnet" (3). (vgl. Mk 7,37).

11. Christus, der Herr, hat ein ganz gewöhnliches Leben geführt, um sich den Menschen anzupassen und sie leichter für Gott zu gewinnen. So wollen auch wir uns der größten Gleichförmigkeit befleißigen. Sie erhält uns in guter Ordnung und heiliger Eintracht. Wir sollen also nicht etwas Besonderes suchen; denn das ruft Neid und Zwietracht hervor. Dieses gilt nicht nur in Bezug auf Nahrung, Kleidung, Schlafstätte u.dgl., sondern auch auf die Lehrmethode, die Predigtweise, den Leitungs- und Verwaltungsstil und die Exerzitien. Um diese Einheitlichkeit bei uns zu wahren, bedarf es nur eines Mittels der genauen Beobachtung unserer Regeln und Konstitutionen.

12. Üben wir unablässig die Nächstenliebe, indem wir z.B.

- 1) ändern das tun, was wir mit Recht von ihnen erwarten (4);
- 2) ändern beistimmen und alles im Herrn gutheißen;
- 3) einander ohne Murren ertragen (5);
- 4) weinen mit den Weinenden (6);
- 5) uns freuen mit den Fröhlichen (7);
- 6) den ändern mit Ehrerbietung zuvorkommen (7);
- 7) uns ändern von Grund des Herzens wohlwollend und dienstfertig erweisen;

(1) Lk 14,26; (2) vgl. Mt 19,29 u. Lk 18,30; (3) vgl. Lk 7,37;
(4) Mt 7,12; (5) vgl. 1 Petr 4,9; (6) Röm 12,15; (7) vgl. Röm 12,1

8) endlich allen alles werden, um alle für Christus zu gewinnen (1).

Diese Hinweise sind jedoch so zu verstehen, daß nichts gegen die Gebote Gottes oder der Kirche und gegen die Regeln oder Konstitutionen geschieht.

13. Manchmal läßt die göttliche Vorsehung zu, daß unsere Gemeinschaft, eines unserer Häuser oder ein Mitbruder grundlos verleumdet oder sonstwie angefeindet werden. Bei einer solchen Prüfung müssen wir uns vor jeder Rache oder Schmähung, ja vor jeder Klage gegen die Verfolger und Verleumder hüten. Wir wollen im Gegenteil Gott loben und preisen und ihm mit Freuden Dank sagen, daß uns damit ein großes Gut von Vater der Gestirne zuteil wird (2). Ja, wir wollen für alle von Herzen beten und ihnen, wenn sich Gelegenheit bietet, gerne Gutes tun. Denken wir dann daran, daß Christus zu uns wie zu allen Gläubigen sagt: "Liebt eure Feinde, tut denen Gutes, die euch hassen(3) u. betet für die, die euch verfolgen und schmähen(4). Damit wir das leichter und freudiger tun, fügt er hinzu, wir würden gerade darin selig sein, wir sollten uns freuen und jubeln, weil unser Lohn im Himmel groß sein werde (5). Aber was die Hauptsache ist: er selbst hat so zuerst den Menschen gegenüber gehandelt, um uns ein Beispiel zu geben. Danach haben sich die Apostel und unzählige Christen gerichtet.

14. Die Grundsätze, die bisher behandelt wurden, sind alle heilig und nützlich. Aber einige davon gehen uns besonders an, nämlich diejenigen, die Einfalt, Demut, Sanftmut, Abtötung und Seeleneifer empfehlen. Die muß die Genossenschaft mehr schätzen und üben. Diese fünf Tugenden werden dann gleichsam die Seelenkräfte unserer ganzen Gemeinschaft bilden, und alles, was der einzelne tut, wird davon seine Prägung erhalten.

15. Zwar sucht der Satan uns von diesen Grundsätzen abzubringen und die seinigen bei uns durchzusetzen. Die müssen wir mit größter Klugheit und Wachsamkeit mutig und stark bekämpfen und niederringen, vor allem diejenigen, die dem Wesen der Kongregation der Mission am meisten entgegengesetzt sind, nämlich:

(1) vgl. 1Kor 9,22; (2) vgl. Jak 1,17; (3) Lk,6,27; (4) Mt 5,44;
(5) vgl. Lk 5,11.

- 1) die Klugheit des Fleisches (1);
- 2) der Wunsch, von den Menschen gesehen zu werden;
- 3) das Verlangen, daß man sich stets unserm Urteil und unserm Willen beugt;
- 4) die Sucht, in allem unserm natürlichen Verlangen nachzugeben;
- 5) die Gefühllosigkeit in betreff der Ehre Gottes und des Mitmenschen.

16. Nun nimmt aber der böse Geist oft die Gestalt eines Lichtengels an, um uns durch sein Blendwerk zu täuschen. Davor müssen wir auf der Hut sein und lernen, wie man das durchschaut und zunichte macht. Die Erfahrung lehrt, daß es am besten und wirksamsten ist, die Schwierigkeit möglichst bald denen zu offenbaren, die Gott dafür bestimmt hat. Wer sich also von verfänglichen Gedanken, großer Angst oder Anfechtung bedrängt sieht, der spreche sich möglichst bald beim Superior dem dafür bestellten Mitbruder aus. Das Heilmittel, das dieser empfiehlt, nehme er willig an, so, als ob der Herr es ihm reichte, und wende es mit Vertrauen und Ehrfurcht an. Auf keinen Fall darf er über seine Schwierigkeit mit andern, seien es Mitbrüder oder Außenstehende, reden; denn die Erfahrung lehrt, daß dann alles noch schlimmer wird und andere angesteckt werden, so daß schließlich die ganze Gemeinschaft großen Schaden erleidet.

17. Gott hat uns die Sorge für unsern Nächsten aufgetragen, und außerdem müssen wir als Glieder desselben mystischen Leibes einander helfen. Wenn daher ein Mitbruder von einer schweren Anfechtung bedrängt wird oder einen ernststen Fehler begangen hat, dann muß der, der davon weiß, sofort in Liebe und auf die bestmögliche Weise dafür sorgen, daß der Superior die geeigneten Heilmittel gegen diese beiden Übel anwenden kann.

Überhaupt sollen wir, um in der Tugend fortzuschreiten, dankbar sein, wenn ein Mitbruder, der außerhalb der Beichte Kenntnis von unsern Fehlern erhalten hat, diese dem Superior im Geist der Liebe mitteilt.

(1) vgl. Rom 8,6.

18. Unser Herr kam in die Welt, um das Reich des Vaters in den Seelen wiederherzustellen. Er entriß sie dem Teufel, der sie durch das ungeordnete Verlangen nach Reichtum, Ehre und Lust getäuscht und geraubt hatte. Deshalb hielt der gütige Heiland es für angemessen, seinen Feind mit den entgegengesetzten Waffen zu bekämpfen, nämlich mit Armut, Keuschheit und Gehorsam. Das tat er bis zu seinem Tod. Da nun die geringe Kongregation der Mission zu dem Zweck in der Kirche entstand, um für das Heil der Seelen, besonders unter dem Landvolk zu sorgen, ist sie sich klar darüber, daß sie keine stärkeren und geeigneteren Waffen anwenden kann als die ewige Weisheit selbst. So wollen wir stets getreu in Armut, Keuschheit und Gehorsam leben. Zu diesem Zweck halte man sich genau an das, was in den folgenden Kapiteln darüber gesagt wird. Es ist als Hilfe zu verstehen, um sicherer, leichter und auch verdienstvoller in dieser Lebensform zu verharren.

(Fortsetzung von S. 6)

Ich betrachte diesen Versuch als eine Anregung. Außer dem Vorwort und dem 1. Kapitel habe ich noch nichts übersetzt. Wer Lust und Freude - und natürlich Zeit - hat, könnte sich nach den dargelegten Prinzipien selbst an der Übersetzung der weiteren Kapitel versuchen, oder die Seminaristen könnten mit ihrem Direktor wenigstens den einen oder andern Punkt durcharbeiten und sich dabei fragen, wie man das, was gemeint ist, in der Sprache unserer Zeit sagen würde.

Übrigens halte ich das nicht nur für ein deutschsprachiges Problem. Man kann vielmehr annehmen, daß in andern Sprachen dieselben Schwierigkeiten bestehen.

Eine Frage sei angefügt: Wo leitet sich dieser stringente Stil des heiligen Vinzenz her? Ist er ihm eigentümlich? Sind die Regeln des heiligen Ignatius ähnlich, oder verfaßte man früher überhaupt Regeln in dieser Weise? Wie drückt sich die Benediktinerregel aus! Fragen, die einer Doktordissertation weht wären.

In unserer Übersetzung wurden die Bezugsstellen aus der Heiligen Schrift kenntlich gemacht.

Regeln Sprachstil F 1

II KAPITEL

GRUNDSÄTZE DES EVANGELIUMS.

1. Vor allem soll ein jeder sich in dieser Wahrheit fest zu begründen suchen, daß die Lehre Christi niemals täuschen kann, die der Welt aber immer trügerisch ist, da Christus selbst versichert, diese gleiche einem Hause, das auf Sand gebaut ist; die seinige hingegen sei einem Gebäude zu vergleichen, das auf festem Felsen gegründet ist. Darum muß die Kongregation es sich angelegen sein lassen, immer nach den Grundsätzen Christi, niemals aber nach denen der Welt zu handeln. Um jedoch dies zu vollbringen, muß sie vor allem folgendes beobachten:

2. Da Christus gesagt hat: „*Suchet zu erst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, so wird euch dieses alles, dessen ihr bedürft, hinzugegeben werden*“, so soll ein jeder sich bemühen, das Geistliche dem Zeitlichen, das Heil der Seele der Gesundheit des Leibes, die Ehre Gottes der Eitelkeit der Welt vorzuziehen. Ja er muß sogar den festen Entschluß fassen, lieber mit dem heiligen Paulus Mangel, Schmach, Qualen und selbst den Tod zu wählen, als getrennt zu werden von der Liebe Christi. Darum soll er nicht besorgt sein um zeitliche Güter, sondern vielmehr seine Sorge auf den Herrn werfen, in dem festen Glauben, daß, solange er in dieser Liebe festgewurzelt und in dieser Hoffnung begründet ist, er immer unter dem Schutze Gottes, des Herrn des Himmels, wohnen wird, und es wird ihm kein Übel zustoßen und er wird an keinem Gute Mangel leiden, sollte er auch glauben, er stehe auf dem Punkte, alles zu verlieren.

3. Und weil jene fromme Übung, die darin besteht, immer und in allem den göttlichen Willen zu tun, ein sicheres Mittel ist, die christliche Vollkommenheit in kurzer Zeit zu erreichen, so soll ein jeder nach Kräften trachten, sich damit durch Beobachtung folgender vier Stücke vertraut zu machen: 1. indem wir pflichtgemäß das Gebotene vollziehen und das Verbotene meiden, sooft wir wissen, dieses Gebot oder Verbot gehe aus von Gott, oder von der Kirche, oder von unsern Obern, oder von den Regeln oder Konstitutionen unserer Kongregation; 2. indem wir unter den gleichgültigen Dingen, die sich darbieten, lieber jene auswählen, die unserer Natur widerstreben, als jene die ihr schmeicheln, wofern nicht die, welche ihr zusagen, notwendig sind, in diesem Falle nämlich sind sie den andern vorzuziehen, jedoch nicht in Rücksicht darauf, daß sie der sinnlichen Natur angenehm,

sondern weil sie Gott wohlgefälliger sind. Wenn aber mehrere an und für sich gleichgültige Handlungen zugleich sich darbieten, die weder angenehm noch unangenehm sind, so mag man ohne erst zu wählen, eine davon, als von der göttlichen Vorsehung dargeboten, annehmen; 3. was immer uns unerwartet begegnet, sei es Glück oder Unglück, mag es den Körper oder die Seele betreffen, das sollen wir, als aus der väterlichen Hand des Herrn kommend, mit Gleichmut annehmen; 4. alles Vorerwähnte sollen wir aus dem Beweggrunde tun, weil es also Gott wohlgefällig ist, und damit wir eben darin, soviel es an uns liegt, Christus, unsern Herrn, nachahmen, der dasselbe und in derselben Absicht fortwährend geübt hat, wie er es selbst bezeugt und sagt: „*Ich tue allzeit, was dem Vater wohlgefällig ist.*“

4. Da Christus, der Herr, von uns die Einfalt der Taube fordert, die darin besteht, einfach die Dinge zu erklären, wie sie im Herzen sind, ohne unnütze Erwägungen, als auch darin, ohne Verstellung und List einzig im Hinblick auf Gott zu handeln, so soll ein jeder sich eifrig bemühen, alles in diesem Geiste der Einfalt zu tun, und bedenken, daß Gott gerne mit den Einfältigen redet und die himmlischen Geheimnisse vor den Weisen und Klugen dieser Welt verbirgt, den Kleinen aber offenbart.

5. Weil aber Christus, da er uns die Taubeneinfalt anempfiehlt, zugleich die Klugheit der Schlange damit zu verbinden vorschreibt, die Tugend nämlich, durch die wir mit Umsicht reden und handeln, so sollen wir klugerweise das verschweigen, was zu offenbaren nicht förderlich ist, zumal, wenn es an sich sündhaft und unerlaubt ist; von dem aber, was irgendwie gut oder erlaubt ist, sollen wir die Umstände weglassen, die gegen die Ehre Gottes sind oder dem Nächsten zum Schaden gereichen oder unser Herz zu eitlen Ruhm verleiten können. Da sich aber diese Tugend in bezug auf unsere Handlungen mit der Auswahl der Mittel beschäftigt, die zur Erreichung des Zweckes geeignet sind, so soll es bei uns eine heilige und unverletzliche Regel sein, immer im Dienste Gottes heilige Mittel zu gebrauchen und alles anzuschauen und zu beurteilen nach dem Geiste und Urteile Christi, nie aber nach dem der Welt, noch auch nach der schwachen Beurteilung unseres Verstandes; so werden wir klug sein wie die Schlangen und einfältig wie die Tauben.

6. Alle sollen auch einen großen Fleiß anwenden, die von Christus uns gegebene Lehre zu erfassen: „*Lernet von mir, denn ich bin sanftmütig und demütig von Herzen*“, da nach seiner Ver-

sicherung die Sanftmütigen das Erdreich besitzen werden; denn durch die Ausübung dieser Tugend werden die Herzen der Menschen gewonnen, sich zum Herrn zu bekehren, was jene nicht erreichen, die mit dem Nächsten zu hart und zu rauh verfahren. Durch die Demut aber wird der Himmel erworben, zu dem uns die Liebe zur Selbsterniedrigung zu erheben pflegt, indem sie uns gleichsam stufenweise von Tugend zu Tugend führt, bis wir dort anlangen.

7. Zu dieser Demut aber, die Christus selbst uns so oft durch Wort und Beispiel empfohlen und auf deren Erwerbung die Kongregation alle Mühe verwenden soll, gehören folgende drei Bedingungen: 1. daß wir uns mit aller Aufrichtigkeit der Verachtung der Menschen würdig halten; 2. daß wir uns freuen, wenn andere unsere Unvollkommenheit sehen und uns deshalb verachten; 3. wenn der Herr durch uns oder in uns etwas wirkt, sollen wir dies im Hinblick auf unsere eigene Nichtigkeit womöglich verbergen; wenn dies aber nicht möglich ist, das Ganze der göttlichen Barmherzigkeit und den Verdiensten anderer zuschreiben. Dies ist die Grundlage der gesamten evangelischen Vollkommenheit und der Kern des ganzen geistlichen Lebens. Wer diese Demut besitzt, wird mit ihr zugleich alle Güter erlangen, wem sie aber fehlt, dem wird sogar das Gute, das er hat, genommen und er wird von beständiger Unruhe gepeinigt werden.

8. Da Christus gesagt hat: „*Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz täglich auf sich*“; und da der heilige Paulus in demselben Geiste hinzugefügt hat: „*Wenn ihr nach dem Fleische lebet, so werdet ihr sterben, wenn ihr aber durch den Geist die Werke des Fleisches ertötet, so werdet ihr leben*“; so soll ein jeder bemüht sein, sich beständig in der Verleugnung des eigenen Willens und des eigenen Urteils sowie in der Ablötung aller Sinne zu üben.

9. Ebenso sollen alle der unregelmäßigen Liebe zu den Verwandten entsagen, nach dem Rate Jesu Christi, der jene aus der Zahl seiner Jünger ausschließt, die nicht Vater und Mutter, Brüder und Schwestern hassen, und der das Hundertfältige jetzt in dieser Welt, in der anderen aber das ewige Leben denen verheißt, die diese um des Evangeliums willen verlassen. Dadurch zeigt er uns, welch ein großes Hindernis für die christliche Vollkommenheit Fleisch und Blut sind. Jedoch soll man die Eltern mit geistiger Liebe und nach dem Herzen Christi lieben.

10. Alle sollen mit besonderem Eifer nach jenem heiligen Gleichmut, den Christus und die Heiligen so sehr geübt haben, streben, so daß sie weder an Ämter, noch an Personen, noch an Orte,

besonders an ihr Vaterland oder andere ähnliche Dinge mit ungeordneter Neigung ihr Herz hängen, sondern im Gegenteil bereit und entschlossen sind, auf den Willen und Wink des Obern dies alles gerne zu verlassen und jede darauf bezügliche Abweisung und Veränderung, die von ihm ausgeht, mit Gleichmut zu ertragen und anzuerkennen, er habe alles im Herrn wohlgetan.

11. Zur Verehrung der gewöhnlichen Lebensweise, die Christus, der Herr, führen wollte, um den andern gleichförmig zu werden und sie auf diese Weise leichter für Gott zu gewinnen, sollen alle, soweit es möglich ist, in allen Stücken die Gleichförmigkeit beobachten. Sie sollen diese als die Beschützerin der guten Ordnung und der heiligen Einigkeit betrachten. In gleicher Weise sollen sie die Sonderlichkeit als die Wurzel des Neides und der Uneinigkeit fliehen, und dies nicht nur hinsichtlich der Nahrung, Kleidung, Schlafstätte und anderer derartiger Dinge, sondern auch in der Art und Weise zu leiten, zu lehren, zu predigen und zu verwalten, sowie auch in bezug auf die geistlichen Übungen. Damit aber diese Gleichförmigkeit bei uns fortwährend bewahrt werden könne, haben wir nur ein einziges Mittel anzuwenden, nämlich die genaueste Befolgung unserer Regeln oder Konstitutionen.

12. Die Akte der Nächstenliebe sollen bei uns unablässig in Übung sein, wie: 1. ändern das zu tun, was wir mit Recht wollen, daß sie uns tun; 2. ändern bestimmen und alles im Herrn gutheißen; 3. einander ohne Murren ertragen; 4. weinen mit den Weinenden; 5. sich freuen mit den Fröhlichen; 6. einander mit Hochachtung zuvorkommen; 7. sich ändern vom Grunde des Herzens wohlwollend und dienstfertig erweisen; 8. endlich, allen alles werden, um alle für Christus zu gewinnen. Dies alles ist jedoch so zu verstehen, daß auf keine Weise etwas gegen die Gebote Gottes oder der Kirche oder gegen die Regeln oder Konstitutionen unserer Kongregation geschehe.

13. Wenn die göttliche Vorsehung es bisweilen zuläßt, daß die Kongregation oder eines ihrer Häuser oder Mitglieder ohne Grund durch Verleumdung oder Verfolgung angegriffen und geprüft wird, so müssen wir uns aufs sorgfältigste vor jeder Rache oder Schmähung und auch vor jeder Klage gegen die Verfolger und Verleumder hüten, ja wir sollen Gott dafür loben und preisen und für diese Gelegenheit zur Erlangung eines großen Gutes, das uns vom Vater der Lichte kommt, mit Freuden Dank sagen. Ja wir sollen sogar für sie alle aus dem Grunde der Seele zu Gott beten und ihnen, wo sich Gelegenheit und Möglichkeit dazu bietet, gerne Gutes erweisen, eingedenk

des Gebotes, das Christus uns sowie auch den übrigen Gläubigen gibt, da er sagt: „*Liebet eure Feinde, tut Gutes denen, die euch hassen, und betet für die, die euch verfolgen und verleumd- den.*“ Damit wir dieses alles leichter und freudiger beobachten, versichert er uns, daß wir gerade darin selig werden und darüber uns freuen und frohlocken müssen, da ja unser Lohn groß im Himmel ist; und was die Hauptsache ist, er selbst hat sich gewürdigt, dies zuerst gegen die Menschen zu üben, um uns ein Beispiel zu geben, das danach die Apostel, Jünger und unzählige Christen nachgeahmt haben.

14. So sehr wir aber alle vorgenann- ten evangelischen Grundsätze als sehr heilig und nützlich, soviel an uns liegt, beobachten sollen, so sind darunter doch einige, die uns in besonderer Weise angehen; jene nämlich, die in besonderer Weise die Einfalt, Demut, Sanftmut, Abtötung und den Seeleneifer empfehlen. Darum soll die Kongrega- tion diese noch mehr schätzen und üben, so daß diese fünf Tugenden gleichsam die Seelenkräfte der ganzen Kongrega- tion bilden und alle Handlungen eines jeden einzelnen von uns immer davon beseelt seien.

15. Weil aber der Satan sich immer bemüht, uns von der Ausübung dieser Grundsätze abzubringen und die seinen, jenen ganz entgegengesetzten dagegen aufstellt, so muß ein jeder die größte Klugheit und Wachsamkeit anwenden, um sie alle kräftig und mutig zu be- kämpfen und zu besiegen, besonders jene, die unserem Beruf am meisten zu- widerlaufen, nämlich: 1. die Klugheit des Fleisches; 2. den Wunsch, von den Menschen gesehen zu werden; 3. das Verlangen, daß sich immer alle unserem Urteil und Willen unterwerfen; 4. die Sucht, in allem unsere Natur zu befrie- digen; 5. die Gefühllosigkeit in betreff der Ehre Gottes und des Heiles des Nächsten.

16. Und da der böse Geist häufig die Gestalt eines Engels des Lichtes an- nimmt und durch seine Vorspiegelun- gen uns zuweilen täuscht, so müssen sich alle sorgfältig in acht nehmen und die Art und Weise kennen zu lernen trachten, wie man jene unterscheidet und überwindet. Und da die Erfahrung lehrt, daß das schnellste und sicherste Gegenmittel in diesem Falle ist, die Sache so schnell als möglich jenen zu entdecken, die von Gott dafür aufge- stellt sind, so soll sich ein jeder, der von Gedanken, die der Täuschung ver- dächtig sind, oder von schwerer Beäng- stigung oder Versuchung gequält fühlt, diese sobald als möglich dem Superior oder dem damit beauftragten Seelen- führer entdecken, damit das geeignete Heilmittel gebraucht werde, das ein

jeder wie von der Hand Gottes anneh- men, gutheißen und mit Vertrauen und Ehrfurcht anwenden soll. Vor allem soll er sich hüten, einem andern, sei es von den Unsrigen oder von den Aus- wärtigen, die Sache auf irgend eine Weise zu offenbaren, da die Erfahrung lehrt, daß durch solche Mitteilungen das Übel noch schlimmer wird und andere von der Pest desselben Übels ange- steckt werden, ja endlich sogar die ganze Genossenschaft dadurch großen Schaden leidet.

17. Und weil Gott einem jeden die Liebe zum Nächsten aufgetragen hat und wir uns gegenseitig als Glieder dessel- ben geistlichen Leibes unterstützen müssen, so soll ein jeder, der erfährt, daß jemand von einer schweren Ver- suchung gequält wird oder in einen be- deutenden Fehler gefallen ist, im Geiste der Liebe sofort und auf die bestmög- liche Weise sorgen, daß gegen diese beiden Übel gebührend und rechtzeitig die geeigneten Mittel durch den Super- ior angewendet werden. Auch soll ein jeder, um größeren Fortschritt in der Tugend zu machen, es für gut halten und dankbar aufnehmen, daß seine Feh- ler dem Superior in demselben Geiste der Liebe von jedem, der sie außer der Beichte wahrgenommen hat, mitgeteilt werden.

18. Da unser Herr in die Welt ge- kommen ist, um das Reich seines Vaters in den Seelen wiederherzustellen, und zwar dadurch, daß er sie dem Teufel entriß, der diese geraubt hatte, indem er sie durch ungeordnete Begierde nach Reichtum, Ehre und Vergnügen hinter- listig täuschte, so hat dieser unser göt- tlicher Erlöser es für angemessen erach- tet, seinen Feind mit den entgegenge- setzten Waffen, nämlich durch die Ar- mut, die Keuschheit und den Gehorsam zu bekämpfen, wie er es auch bis zum Tode getan hat. Und da die kleine Kon- gregation der Mission in der Kirche Gottes zu dem Zwecke gegründet wor- den ist, um am Heile der Seelen, be- sonders des armen Landvolkes, zu ar- beiten, so glaubte sie gewiß keine stär- keren und geeigneteren Waffen an- wenden zu können als diese, deren jene ewige Weisheit sich so glücklich und vorteilhaft bedient hat. Deshalb sollen alle und jeder einzelne insbesondere die Armut, die Keuschheit und den Ge- horsam getreu und beständig gemäß unserer Regel üben. Und um sicherer und leichter und auch mit mehr Ver- dienst in der Beobachtung dieser Tugen- den ausharren zu können, soll sich ein jeder bemühen, das, was in den fol- genden Kapiteln diesbezüglich vor- geschrieben wird, mit größtmöglicher Treue im Herrn zu beobachten.

Eine wenig bekannte Darstellung des heiligen Vinzenz von Paul



Sie stammt von dem französischen Graveur Desrochers. Er starb 1741. Die Biographie universelle von Michaud von 1854 (10. Bd. S. 551) läßt kein gutes Haar an ihm. Sie bezeichnet ihn als einen Menschen ohne künstlerischen Geschmack, seine Darstellungen seien hart und kalt. Innerhin wurde er als Mitglied in die l'Académie de peinture aufgenommen. Sein Hauptwerk sind 700 bis 800 Portraits berühmter Personen. Die Bildnisse seien jeweils mit einem Vers versehen. Diese stammten zum größten Teil von Gacon. So die Biographie universelle.

Die Frage ist zunächst: Stammt unsere Darstellung aus dieser Portraitsammlung? Ist diese im Druck erschienen? Befindet sich auch bei Vinzenz ein "vers" und wie lautet er?

Man kann annehmen, daß das Gesamtwerk Desrochers vor der Heiligsprechung des heiligen Vinzenz 1737 entstanden ist, wenn er 1741 starb, vielleicht sogar vor der Seligsprechung 1729. Oder war doch die größere Aufmerksamkeit auf Vinzenz bei der Seligsprechung der Anlaß für die Arbeit Desrochers?

Dies Portrait ist aus folgenden Gründen bemerkenswert:

1. Dem Künstler lagen nur Altersbilder vor. Er hat sich aber V. in der Vollkraft seiner Jahre vorgestellt, also als einen Mann von etwa 50 Jahren. Die typische Kalotte hat er beibehalten.
2. Er stellt ihn mit einem Kind auf den Armen dar. Wann taucht dieses Motiv zum erstenmal auf? Wenn Vinzenz im Bewußtsein der Zeitgenossen zunächst als der Reformator der Kirche lebendig war, wann und wie vollzog die Wandlung des Vinzenzbildes zum Beschützer der Kinder?
3. Entgegen den bekannten Portraits, die Vinzenz in statischer Haltung zeigen, gibt ihm Desrochers eine temperamentvolle Bewegung.
4. Will D. einen Heiligen darstellen? Liegt nicht in der energischen Hinneigung über die Kinder so etwas wie ein Protest dagegen, daß man diese Kinder bisher so sehr vernachlässigt hat?
5. Auffallend ist das Hereinragen eines griechischen Tempels in das Bild. Symbol edler Menschlichkeit? Also nicht mit einer Kirche wird Vinzenz in Verbindung gebracht.

Es erhebt sich die Frage, ob Desrochers aus einer mehr philanthropischen Haltung an Vinzenz herangeht. Die eigentliche Zeit des Philanthropismus ist zwar später, und der Höhepunkt im Schaffen Rousseaus, an dessen Einfluß man denken könnte, liegt nach dem Tod von Desrochers. Aber Rousseau gibt ja auch nur den Ideen seiner Zeit Ausdruck.

Bemerkenswert ist auch, daß der Herausgeber des "Pantheon edler Männer und Frauen" (Stralburg 1834) J.W. Müller gerade dieses Bildnis zu der in dem Buch enthaltenen Lebensbeschreibung des Heiligen hinzufügt. J.W. Müller stellt sich übrigens als "Doktor der Philosophie und Theologie, Dompröbendar zu Freiburg, mehrerer gelehrter Gesellschaften Mitglied zu Paris, Frankfurt, Görlitz u.a." vor und gibt das Buch "im Verein mit deutschen und französischen Gelehrten" heraus.

Das hier angeschnittene Thema ist ein kleiner Beitrag zu dem Forschungsziel, das wir vor allem im Auge haben, nämlich die Wirkung des heiligen Vinzenz auf die Entwicklung der modernen Gesellschaft.

Desrochers F 2

Vinzenz von Paul in bedeutenderen Werken der Gegenwart

Will und Ariel Durant: Geschichte der Zivilisation, Francke Verlag Bern und München.

Vinzenz von Paul wird einige Male erwähnt. Bemerkenswert sind folgende Stellen:

"Molière hatte ja die Religion nur in ihrer frömmelnden und heuchlerischen Gestalt dargestellt und höchstens Männern wie Vinzenz von Paul Gerechtigkeit widerfahren lassen". Bd.VI, S. 96

"Außerlich nicht anziehend, ärmlich gekleidet, einem runzligen bärtigen Rabbi gleich, gewann sich "Monsieur Vincent" durch seine Arbeit für die Armen, die Kranken und die Verbrecher die Herzen fast aller, die ihn kannten. Er sammelte große Summen, gründete Spitäler, Asyle, Seminarien, Altersheime und Zufluchtsorte für Laien und Priester; die Aufzählung seiner guten Werke füllen Bände. Während der Fronde von 1648 bis 1653 und der Blockade von Paris überwachte er die Speisung von 15 000 notleidenden Menschen. Hier jedoch besiegte das Dogma die Mildtätigkeit, und er verlangte von jedem, der Nahrung empfangen wollte, ein Bekenntnis zum katholischen Glauben. Er schloß sich dem Feldzug gegen Port-Royal an, versuchte jedoch, die Verfolgung der Nonnen zu mildern. Als er starb, betrauerte ihn halb Paris, und die Befriedigung war allgemein, als die Kirche ihn (1737) unter die Heiligen aufnahm." Bd.VII, S. 404.

Als Quelle für die obige Bemerkung, daß V. das Bekenntnis zum katholischen Glauben verlangte, geben die Verfasser an: Michelet Histoire de France, J. Hetzel und Cie, Paris o.J., Bd. IV, 370. Auf welche Quelle greift Michelet zurück? Findet sich ein Anhaltspunkt in den Biographien über Vinzenz?

Durant F 3

Wie geht es weiter?

Die "Berichte - Anregungen - Fragen" werden nicht regelmäßig erscheinen. Da ich aber die ganze mir zur Verfügung stehende Zeit dem Studium des heiligen Vinzenz widme, wird es mir so bald nicht an Stoff mangeln, der mich drängt, ihn weiter zu vermitteln. Zunächst dürfte es interessieren, was in andern Provinzen in dieser Hinsicht geschieht. Von den USA erfuhren wir in diesem Heft. Aus deren Organ Vincentian Heritage bringe ich im nächsten Heft eine Untersuchung über unser Gebet um Berufe "Expectatio Israel". Von den holländischen Mitbrüdern, die sich intensiv mit unserem Thema befassen, kenne ich die Herren van Winsen und Sarneel, die ihre kritischen Arbeiten in den "Vincentiaanse kahlers" veröffentlichen. Glücklicherweise sind in der deutschen Provinz Mitbrüder, die Holländisch können und zu Übersetzungsarbeiten gern bereit sind.